

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57406)

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstr. 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 27. Juni 1855.

№ 51.



**Der Beobachter** wird auch vom 1. Juli d. J. an in bisheriger Weise erscheinen und sich durch neue und bemerkenswerthe Lectüre selbst empfehlen. Außer passenden Leit-Artikeln, Tages-Chronik &c. bietet er in den neuesten Landwirtschafts-, Handels- und Markt-Berichten auch dem Landmanne eine unterhaltende und nützliche Zeitschrift. — Man abonnirt bei allen Postexpeditionen, in Oldenburg bei Heinrich Klesser, Haarenstr. 44.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von **Carl v. Kessel**.

(Fortsetzung.)

„Es wird am besten sein, wir brechen auf,“ bemerkte Herr von Haller, seine Uhr ziehend. „Wie ich sehe, geht es bereits auf Mitternacht . . . Also mein lieber Graf Wallenburg, es ändert sich doch für morgen nichts in unserer Verabredung?“

„Aber so bleiben Sie doch noch etwas — mein Gott, wem fällt es denn ein, sich in Paris schon um diese Zeit dem Schlaf in die Arme zu werfen! — Ich lasse Sie auch nicht eher fort, bis Sie meinen Champagner gekostet haben und überdies ist uns ja auch noch, wie Sie wissen, Herr von Rosenau seine Enthüllungen schuldig.“

„Ich bedaure, aber ich muß nun heute einmal auf Beides verzichten.“

„Si, ei,“ sagte Herr von Wallenburg, lächelnd mit dem Finger drohend, „sollte Herr von Rosenau doch vielleicht Recht haben?“

„Jugend so ein pikantes Abenteuer mit einer kleinen niedlichen Grifette,“ warf dieser hin.

„Erschöpfen Sie sich nicht in unnötigen Muthmaßungen,“ entgegnete der Graf, „wenn ich auf Abenteuer ausginge, so würde ich mir jedenfalls ein besseres Terrain wählen.“

„Ah, da sehe Einer den Feinschmecker!“

„Sie sind unerträglich!“ sagte halb ernst, halb scherzhaft Herr von Haller, indem er nach seinem Hute griff.

„Soll ich Sie begleiten?“ fragte Herr von Rosenau.

„Wenn Sie ein Vergnügen daran finden, in Gottes Namen! — indessen, so viel ich weiß, liegt Ihre Wohnung in einem ganz anderen Stadtviertel wie die meinige.“

„Aber wer sagt Ihnen denn, daß ich schon nach Hause will? Oft liebt man ja die Umwege.“

„Freilich weiß ich nicht, was Sie im Sinne haben.“

„Nun, ich will offen gegen Sie sein, Graf. Unter uns gesagt, habe ich in der Nähe Ihrer Wohnung diese Nacht noch ein galantes Abenteuer zu bestehen — ein Abenteuer, um welches mich die ersten Herren des Hofes beneiden würden.“

„In der Nähe meiner Wohnung?“ fragte gespannt und nicht ohne einen Anflug von Befangenheit Herr von Haller.

„Ja, unmittelbar da, wo Sie wohnen. — O, die Straße St. Germain hat auch ihre Geheimnisse.“

„Das wird interessant,“ fiel Herr von Wallenburg ein.

„Lassen Sie doch hören.“

„Si, meine Herren, glauben Sie denn, daß man derartige discrete Dinge so ohne Weiteres ausplaudert?“

„Gehen Sie, Sie spielen gegen Ihre Gewohnheit den Geheimnißvollen.“

„Diesmal habe ich auch Ursache hierzu.“

„Das muß ja etwas ganz Außergewöhnliches sein.“

„Das ist es auch. Verlassen Sie sich darauf.“

„Aber wie kamen Sie zu einer solchen Entdeckung?“

„Wie ich dazu kam? Das Glück hat mich aufgesucht, meine Herren; ich glaube seitdem an eine Vorherbestimmung.“

„O, Sie kommen nicht so fort, Sie müssen erzählen.“

„So weit sich dies thun läßt, bin ich dazu bereit.“

„Nun denn?“

„So hören Sie. Aus langer Weile begab ich mich vor einigen Abenden ins Palais Royal. Ich setzte mich an einen der Spieltische und bin bald in das Roulette vertieft. Leider hatte ich kein Glück; bald war ich 1000 Livres los, woraus ich mir übrigens nicht viel machte, denn ich hatte den Tag

vorher die doppelte Summe bei Herrn von Latigni gewonnen. Endlich stand ich auf, um mich nach Hause zu begeben. In dem Augenblick, wo ich mich undrehe, bemerke ich eine ältliche Dame dicht vor mir, die mir eine fast unmerkliche Verbeugung macht und mich dabei bedeutungsvoll ansieht. Teufel! denke ich, was will die, wobei ich indessen meinen Weg fortsetze. Plötzlich fühle ich mich leise am Arme berührt. Ich blicke um und sehe wieder dasselbe verschmigte, lauernde Gesicht von vorhin. Was wollen Sie? fragte ich etwas verdrießlich. Ein Wort, mein Herr, wenn es Ihnen beliebt, sagte die Alte; ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen.

„Eine Mittheilung?“ erwiderte ich ziemlich verdrießlich, indem ich in eine Fenstervertiefung trete, „nur kurz, wenn's beliebt.“

„Mein Herr, Sie scheinen ein Caballero zu sein.“

„Darin könnten Sie sich nicht getäuscht haben.“

„Ein nobler Caballero, wie ich aus Ihrem Spiel gesehen habe.“

„Was geht das Sie an?“

„Haben Sie Lust, Sennor, sich mit einigen tausend Livres ein Glück zu erkaufen, welches Ihr Herz und Ihre Sinne heraufschaffen wird?“

„Bah, man kennt das! Irgend eine Grifette...“

„Ein Juwel von Schönheit und Unschuld, Sennor.“

„Um, wenn nur die Hälfte hiervon wahr wäre, so...“

„Ueberzeugen Sie sich, Sennor, und dann lassen Sie uns weiter von der Sache sprechen.“

„Wo wohnen Sie?“

„Hier ist meine Karte.“

„Gut, ich werde Sie morgen besuchen.“

„Nun, und dieser Besuch, welches Resultat hatte er?“

„Die Schilderungen der Alten waren noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben, meine Herren.“

„Sie Glücklicher!“

„Das sagen Sie wohl, aber das wissen Sie nicht, daß ich es mit einer Widerspenstigen zu thun habe.“

„Desto pikanter.“

„O, ich sage auch nicht das Gegentheil. Doch nun genug für heute; kommen Sie, ich begleite Sie, und während wir die Treppe hinunter gehen, will ich es überlegen, inwieweit es mir ohne Gefahr für ihre tugendhaften Grundsätze möglich ist, Sie in die Mysterien der Pariser galanten Abenteuer einzuweißen.“

Das sagte Herr von Rosenau mit einem Ausdruck des Spottes, den er sich gar nicht Mühe gab zu verhüllen, während Herr von Haller, noch gedankenvoller wie bisher, mechanisch seiner Aufforderung Folge leistete und mit ihm die Treppen hinabstieg.

Welche Grörterungen zwischen den beiden jungen Leuten unterwegs stattfanden, und inwieweit Herr von Rosenau sich veranlaßt gefühlt hatte, auf die von ihm in Aussicht gestellten Mittheilungen einzugehen, müssen wir dahingestellt sein lassen. Nur so viel steht fest, daß der Baron sich sehr

bald von dem Grafen trennte und daß dieser selbst in seinem Gange und in seiner Haltung eine Hast und eine Unruhe zeigte, die mit seinem sonst so ruhigen Wesen keineswegs harmonirte. Endlich stand er, nachdem er mehrere Straßen durchkreuzt hatte, vor einem zierlichen zweistöckigen Hause still, an dessen Thür ein Klopfer hing, welchen der junge Mann einige Male heftig niedersallen ließ. Sogleich hörte man Tritte, die Riegel der reichgeschmittenen eichenen Hausthür wurden zurückgeschoben und ein Diener zeigte sich mit einem silbernen, zwei hellflackernde Wachskerzen tragenden Armluchter, der ehrerbietig seinem jungen Herrn voranleuchtete, als dieser mit einer leichten Kopfnugung eine schön gewundene, mit feinen Teppichen belegte Treppe hinaufeilte und in ein kleines, mit der geschmackvollsten Bequemlichkeit ausgestattetes Gemach trat. Dort nahm er sich kaum so viel Zeit, seinen Hut mechanisch bei Seite zu setzen, und sank dann in die weichen Kissen eines kleinen Divans, indem er seinen Arm auf die Lehne desselben stützte und mit seiner Hand den größten Theil des Gesichtes bedeckte.

„Befehlen der Herr Graf noch etwas?“ fragte der Diener, nachdem er eine Weile schweigend dagestanden hatte.

„Ach, Du bist noch hier, Friedrich? sagte dieser, aus seinen Träumereien auffahrend, „nein, Du kannst gehen — doch halt! lege mir meine Taschenterzerole zurecht!“

„Sonst noch etwas, Herr Graf?“

„Begieb Dich noch nicht zu Bett, Friedrich; es wäre möglich, daß Du mich diese Nacht noch irgend an einen Ort begleiten müßtest, wo ich eines treuen und zuverlässigen Mannes bedarf.“

„Ich werde mich ins Vorzimmer setzen. Der Herr Graf brauchen bloß die Glocke zu berühren, wenn Sie meiner bedürfen.“

„Thue das, Friedrich. Nimm das Licht mit; ich bedarf desselben nicht.“

Der Diener entfernte sich und der Graf setzte sich an das geöffnete Fenster, indem sich seine Blicke mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf ein auf der entgegengesetzten Seite der Straße liegendes Haus richteten, aus dessen erstem Stock hinter seinen Gazevorhängen ein mattes Dämmerlicht hervorquoll, das jedoch, da ein Fensterflügel geöffnet war, einem geübten Auge ganz gut gestattete, sich von dem zu unterrichten, was im Innern des gegenüber liegenden kleinen Salons vorging. Eine Zeit lang schien der junge Mann nichts zu bemerken, dann aber entschlüpfte ein leiser Ausbruch der Ueberraschung seinen Lippen: „Gah, da ist sie! — Kam mir jemals eine so blendende Schönheit zu Gesicht? ... Sie ringt die Hände, sie hebt den Blick flehend zum Himmel. ... Heiland der Welt! welches Geheimniß bergen diese Mauern? ... Ich will, ich muß es ergründen!“

Und der Graf sank in die Lehne des Stuhles zurück und blickte sinnend, regungslos vor sich hin.

Plötzlich drang ein leiser Angstschrei zu seinem Ohr. Der junge Mann fuhr erschrocken auf und sein Auge heftete sich von neuem mit Blitzesschnelle auf das gegenüberliegende Haus. (Fortsetzung folgt.)

## Tages = Chronik.

□ Was Oldenburg Noth thut. (Eingesandt.)  
 Väter und Mütter, die ihr zwei, drei, vier oder fünf kleine Kinder habt, von welchen vielleicht eins oder zwei schon zur Schule gehn, womit beschäftigt ihr die Andern den lieben langen Tag? Gestattet Euch Euer Stand, Euer Geschäft, Euer Gewerbe, diese selbst zu unterhalten, in sie die ersten Keime des einstigen ordentlichen Menschen zu pflanzen? Besitzt Ihr hierzu Kenntniß, Geduld und Mühe; Wohl Euch, Ihr unterzieht Euch eines hohen würdigen Berufs. Mag Euch Euer Werk gelingen! — Ihr aber, die Ihr mit den Sorgen belastet um Euer tägliches Brod seid, Ihr kleinen Geschäftsleute, die Ihr durch fleißiges Streben, durch eigener Hände Arbeit dieses erringen müßt — Ihr Handwerksleute, die bei eignem Fleiße noch fremder Hände bedürfen, um das herbei zu schaffen, was zu Eurem Unterhalt erforderlich ist; wie steht es um Eure kleinen un-erzogenen Kinder? — Bewahrt ihr nach Pflicht und Treue die Euch von Gott anvertrauten hohen Schätze? [könnt Ihr dies vermöge Eurer Stellung in der Gesellschaft?] Legt die Hand aufs Herz und bekennet: habt Ihr sie stets gewissenhaft behandelt? Habt Ihr ihnen immer die Liebe gezollt, die Natur und Religion von Euch fordert? Habt Ihr ihnen nicht manchmal das entgelten lassen, was der häusliche Zwist zwischen Euch Unangenehmes hervorgerufen? War't Ihr nicht manchmal lieblos gegen Eure Kleinen, wenn anderseitige Umstände Euch ein Geschäft verkümmert? Haben die Sorgen und Mühen es gestattet, ihnen stets ihr Recht zu thun? — Aber machen die Kleinen Euch nicht auch gar viel zu schaffen? Bedenkt nun erst Euer häusliches Leben, von welchem Einfluß dies auf Eure Kinder ist. Eine geübtere Feder wird Euch dies besser auseinander setzen. — Aber auch Ihr im Leben höher und besser Gestellten, wenn unter Euch die Sorgen und Mängel keine Hindernisse der Erziehung Eurer Kleinen in den Weg legen — seid Ihr darum immer frei, ganz frei von dem eben Gesagten? Die Bequemlichkeit, der Luxus, die Vergnügungssucht u. hindert Euch oft auf Eure Kleinen selbst zu achten. Ihr habt Eure Domestiken, die müssen sie unterhalten. Ich kann Euch darum nicht minder frei sprechen von der Sünde in der Erziehung Eurer Kleinen. Was sind oft die Folgen solcher Erziehung, solcher alleinigen Beaufsichtigung — denkt auch Ihr weiter nach!

Aber wodurch ist diesem Uebelstande abzuhefeln?

Ich schlage vor: eine Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt ins Leben zu rufen. Nennt sie wie Ihr wollt „Bewahranstalt“, „Kindergarten“, „Beaufsichtigungs-Institut“, „Spielschule“, gleich viel, nur schafft sie in's Leben \*). Stellt einige gute Lehrer oder Lehrerinnen an, nicht um Wissenschaften zu lehren, nein, Lehrer die das Gemüth des Kindes kennen, um es in seiner Einfachheit und Einfachheit zu unterhalten und zu seiner geistigen Entwicklung vorzubereiten. Schafft zu

\*) Für die Armen existirt hier ja bereits eine ähnliche.

diesem Zweck ein passendes Local an, Haus und Garten u. s. w. sendet dorthin Eure Kleinen, 3—6 Jahre alt, laßt sie diese Anstalt besuchen, täglich 4—6 Stunden, um dort zu spielen, spielend anzuschauen, spielend zu lernen; Ihr werdet die Gedeihlichkeit Eurer Kleinen bald wahrnehmen, Ihr werdet einer großen Last für mehre Stunden des Tages überhoben sein \*). Eure Kleinen aber werden frühzeitig gewöhnt werden an Ordnung, Verträglichkeit, Artigkeit und was der schönen Tugenden mehr sind, die das Kind zieren, dem Jünglinge nützen und den Mann empfehlen \*\*). Wohlan denn! Oldenburg hat die Mittel und guten Willen genug, um ein Institut ins Leben zu schaffen und auch zu unterhalten, dessen nütliches Dasein Niemand verkennen wird. Ueber die Einrichtung, die Leitung dieser Anstalt werden Euch unsere Lehrer durch ihren Rath und Ihre Einsicht gewiß gern zur Hand gehen. — Ihnen aber Herr Redacteur sei es überlassen, diese Aufforderung durch Ihr Blatt zu veröffentlichen †).

Vielleicht ließe sich eine recht baldige erste Zusammenkunft zur nähern Besprechung über diese Angelegenheit beschaffen, durch Veröffentlichung verschiedener Meinungen und Ansichten hierüber sowohl von denen, die sich besonders dafür interessieren, als auch von Männern practischer, pädagogischer Bildung.

N—g.

\*) Wird von vielen Eltern, besonders Müttern so genannt.

\*\*) Dasselbe gilt auch für das weibliche Geschlecht.

†) Wir werden dem Gemeinwohl vor Allem stets unsere Spalten öffnen.

Beob.

□ Betrachtungen. Wie ist es doch so winterlich; in unserm Clublocale ganz wie um Fastnacht, das lustigste Feuer im Kamin, an sechs bis acht Spieltischen ist man in voller Thätigkeit; vierzig Gäste im Zimmer und jeder hat seinen Rauchstengel im Kopf oder gemüthlich seine Pfeife zu Hand und Mund genommen. Die 20 Lichter brennen trübe von dem Tabackqualm. Ganz winterlich, ganz wie um Fastnacht. — Wann will die Witterung anders werden und was sieht bei solchem Wetter zu erwarten? — Theurung über Theurung, Hunger, Noth, Kummer, Trübsal, Glend und Kartoffelkrankheit. Die Officiere gehen mit Mäntel oder Paletots zur Parade; ich wollte sie müßten hinaus ins Feuer dann würden sie Hitze bekommen. Aber alles müssen wir ruhig ansehen, können nichts dagegen machen und wenn es nicht bald anders werden wird, warten wir noch ein wenig.

X.

□ Der Stadtmagistrat wird ersucht, in einem der nächsten Gemeinde-Blätter gefälligst veröffentlichen zu wollen, wie weit die Berechtigung des Waagemeisters in Betreff des Butterankaufes geht. Mehrere Bürger.

□ Anfrage. Aus welchen Gründen wird wohl seit einigen Tagen der Wall hinter dem Schlosse durch Militär abgesperrt und welchen Schaden bringt es den paradirenden Militärpersonen, wenn Civilisten hinter ihnen vorbeigehen?

Curiosus.

□ Vielen unserer Mitbürger dürfte es nicht uninteressant sein, eine Cabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen vom Jahre 1798 zu kennen. Sie lautet: „Ich habe sehr mißfällig entnehmen müssen, wie besonders junge Offiziers Vorrang vor dem Zivilstand behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehn geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vortheil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben vertheidigen sollen. Allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterziehen, weiß Standes er auch sei, einen der geringsten Meiner Bürger zu brüskiren, sie sind es, nicht Ich, die die Armen unterhalten, in ihrem Brote steht das Geer der Meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folge sein, die jeder Contravenient von Meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat.“ Friedrich Wilhelm.

(Dorow's Memoiren.)

□ (Gingefandt.) A. Du, worum schölt wi dar nich mehr hengahn?

B. Man kin jo woll wat upsnappen, wat dar passeert, dar weert upstuns so vüle Ruffels utdehlt un de schall man nich hören.

A. Ach so, ik meende, dat dar woll ein Platz genug weer.

Holskemaaker.

□ (Gingefandt.) **Rechen-Exempel.** —

Frage: Wenn ich für 20 Pferde, größtentheils Füllen, für 2 Tage Stallraum und während dieser Zeit 15 Scheffel Hafer für dieselbe begehre, so wie für 2 Burken und mich Logis und Beköstigung beanspruche (NB. ich trinke keinen Wein!) wie viel würde ich dafür, nach Courant berechnet, zahlen müssen?

Antwort: Wenn ich Alles in Allem, die hohen Preise der Cerealien mit berechne und den gerade stattfindenden Pferdemarkt berücksichtige, würden dafür, hoch gegriffen — 48  $\text{R}$  herauskommen!

Frage: Wenn man dafür aber 76  $\text{R}$  und einige  $gr$  verlangt und diese Summe nach langem Unterhandeln auf 70  $\text{R}$  herabsetzt?

Antwort: Das würde Prellerei zu nennen sein! — So is es! Ich gehe wieder nach J — Prump. (?)

### Tivoli-Theater.

(Gingefandt.) Es ist **Johanni**, der Tag an welchem die Freimaurer ihren Kohl essen und mich grauselt ordentlich. Das Tivoli war sehr besucht, obgleich auch auf dem Ziegelhof ein Concert für die Krankencasse gegeben wurde, wozu, wie man sagte, 1000 Willers verkauft sein sollten. Herr von Hövell tanzte auf dem Tivoli-Theater die Pepita und wurde gerne gesehen; er wird seine Madrilena und El-Ole uns noch wiederholt vortanzen müssen. — So ist es recht, solche Stücke müssen auf dem Tivoli gegeben werden. Nr. 777 u. s. w., wie haben wir gelacht, trotz der grausamen Kälte bei Sommeranfang, über die Carricatur des Herrn L. s. Wenn die Sache nicht so verteuert theuer wäre und es hier einen Plü- besitzenden Maler gäbe, sollte er gezeichnet und im Steindruck hier angelegt werden.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 50.

Drögen Hasen.

Aufgelöst von A. H. — G. B. — C. J. — A. O.

Rechtigt beim Verleger.

### Viersylbige Charade.

Die beiden ersten.

„Der Stein ist ächt, ich schwör's bei Gott! seh'n Sie nur — uns're beiden,  
Wie klar, wie rein,“ sprach Schmul, und ich ließ mich damit bescheiden,

Ich kaufte seinen ächten Ring für fünfundzwanzig Thaler.  
„Stand Dir das Auge voll, mein Freund, von beiden — armer Prahler! —

Daß Du nicht sahst den falschen Stein  
Und ließst Dich auf den Handel ein?“

Die beiden zweiten.

Wir schaffen „Tischdeckelich“ mit Kuchen und Kaffee,  
Bring'n Alles durch, doch bringen wir Papier auch aufs Tapet,  
Und schreibst Du da nicht Alles auf,  
So geht die ganze Wirthschaft d'rauf! —

Das Ganze.

Das Ganze ist oft groß, oft klein, nach Vertlichkeit und Lage,  
Hier war's zum Anstoß jünger ein Stein — O unrechte  
mäße Klage!

So lang' die ersten an der Sprühe sind,  
Flieh' ich die letzten stets mit gutem Wind.

Müller.

### Handels- und Markt-Berichte.

#### Getreide.

Hamburg, Juni 22. Weizen sehr ruhig. Roggen fest gehalten, aber wenig Käufer.

— Juni 23. Weizen fest, aber stille, loco Geringes besser. Roggen fest und stille.

— Juni 25. Weizen fest bei einigem Loco-Umsatz. Roggen loco fest, auswärts stille.

Amsterdam, Juni 22. Getreide preishaltend, ziemlich lebhaft, Raps pr. Herbst 89½.

London, Juni 22. In Weizen nur geringes Geschäft; Preise trotz Nachfrage für französische Rechnung unverändert. Wetter schön, Nordostwind.

#### Vieh.

Berlin, Juni 25. Auf dem heutigen Viehmarkte waren an: Rindvieh 278 Stück Ochsen, 143 Kühe. Der Preis für gute Waare 15 — 16  $\text{R}$ , mittel 13 — 14  $\text{R}$ , ordinäre 10 — 11  $\text{R}$  pr. 100  $\text{K}$ . — Schweine 1043 Stück, incl. 120 St. Baghuner und 350 Mecklenburger. Der Preis für gute Waare 16 — 17  $\text{R}$ , für Mittelwaare 14 — 15  $\text{R}$  pr. 100  $\text{K}$ . Der Handel lebhaft. — Hammel 3760 Stück. Der Preis schlecht, da der Markt überfüllt war; übrig geblieben sind 800 Stück zur Weide, die durchaus keinen Absatz fanden. — Kälber 349 Stück. Der Preis mittelmäßig, jedoch wurde schnell verkauft.

### Schiffe am Stau.

Angelommen:

Schiffer Eggers von Bremen mit Stückgütern,

Schäffer von Hamburg do.

v. Hufen do. do.

v. Deelen von Otterndorf mit Hafer.

Steer von Brake mit Roggen,

G. Meyer do. mit Holz,

Sanders von Berne leer,

Boyksen von Strohausen leer,

Lühring von Brake mit Stückgütern.

In Ladung:

v. Hufen nach Hamburg,

Sanders nach Berne.

Druck und Verlag von H. Klesser in Oldenburg.

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Anwärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 30. Juni 1855.

N<sup>o</sup> 52.



**Der Beobachter** wird auch vom 1. Juli d. J. an in bisheriger Weise erscheinen und sich durch neue und bemerkenswerthe Lektüre selbst empfehlen. Außer passenden Leit-Artikeln, Tages-Chronik &c. bietet er in den neuesten Landwirthschafts-, Handels- und Markt-Berichten auch dem Landmanne eine unterhaltende und nützliche Zeitschrift. — Man abonnirt bei allen Postexpeditionen, in Oldenburg bei Heinrich Klesser, Haarenstr. 44.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

„Da, schon wieder dieses alte Weib mit dem widerlichen, abschreckenden Gesicht“, murmelte der Graf, „heute sehe ich es zum zweiten Male! — O mein Gott, fällt dieser Engel nicht stehend vor jenem Abbilde einer Herrin nieder? . . . Beklagenswerthes Geschöpf! — Es bedeckt schmerzfüllt sein in Thränen gebabertes Gesicht! . . . Geduld! Geduld! Du sollst diesen Händen entrissen werden, ich will es aufdecken, dieses Geheimniß, hinter welchem sich vielleicht ein Verbrechen verbirgt.“ — Plötzlich hielt der Graf in seinem Selbstgespräche inne, sein Athem stockte, und starr richteten sich seine Blicke auf eine Gestalt, welche behutsam im Schatten der Häuser dahinglitt. Noch zwei — drei Schritte, und die unvermuthete Erscheinung stand an dem geheimnißvollen Gebäude. Drei leise Schläge mit der Hand that er gegen die Pforte, und auf dieses dem Anscheine nach bereits erwartete Zeichen öffnete sich durch den Druck irgend einer geheimen Feder die Hausthür, die aber augenblicklich wieder ins Schloß zurückflog, als der Fremde rasch in das Innere des Gebäudes schlüpfte. Bald ertönte ein neuer Angstschrei; das Fenster wurde heftig zugeworfen, und als der Graf, die Hand auf die schweißbedeckte Stirn gepreßt, einen zweiten Blick auf den gegenüber liegenden Salon warf, sah er, wie die lange knochige Hand des alten Weibes den runden Arm des jungen Mädchens umfaßte, welches bittend vor ihr niedergesunken war.

Dieser Anblick und die Gestalt, welche der junge Mann kurz vorher auf so verdächtige Weise in das geheimnißvolle Haus hatte schlüpfen sehen, vielleicht auch noch ein anderer Beweggrund, von welchem sich sein Herz in diesem Augenblicke

wohl kaum selbst eine genaue Rechenschaft abzulegen wagte, veranlaßten ihn plötzlich, einen schnellen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Er griff nach den auf dem Tische liegenden Pistolen, ließ dieselben in die weiten Taschen seines breitköpfigen Rockes gleiten und winkte dem harrenden Diener, ihm zu folgen. Lautlos glitten beide Männer die Treppe hinab und eben so lautlos überschritten sie die Schwelle des kleinen Hauses. Als sie sich auf der Straße befanden, sagte der Graf: „Siehst Du jenes Haus dort, Friedrich, dessen zwei mittelsten Fenster im ersten Stock noch erleuchtet sind?“

„Ich sehe es, Herr Graf, es ist mir schon längst der verdächtigen Stille wegen, die auch am Tage dort herrscht, aufgefallen.“

„Gut, gut! Du wirst mich vielleicht in dasselbe eintreten sehen. Auf welche Weise dies geschieht, das kümmert Dich nicht. Deine Aufgabe ist nur, es scharf und unverwandt im Auge zu behalten.“

„Es soll mir nichts entgehen.“

„Wenn Du den Knall einer Pistole hörst, folgst Du mir unverweilt. Ich werde Sorge tragen, daß Du dabei auf kein Hinderniß stößest.“

„Das wird ernsthaft!“ murmelte der Diener, indem er gespannt seinen jungen Herrn ansah.

„Horch!“ rief der Graf, der plötzlich mit vorgebeugtem Körper athemlos lauschte, während sein Herz laut pochte. Eine Scheibe klirrte, und eine weibliche Gestalt strengte sich an, das Fenster zu öffnen, während sie, so weit man das zu bemerken vermochte, allem Anscheine nach gleichzeitig von den Armen eines Mannes zurückgehalten wurde. Ein schwacher Schrei folgte dieser Anstrengung, dann war wieder Alles still wie zuvor.